

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 10

Artikel: Zwischen allen Stühlen : Kunsthandwerk
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen allen
Stühlen:

Kunsthand



Sie sind Schreinerinnen, Keramiker, Weber, Glas- und Schmuckmacherinnen – Spätgeborene in langer Tradition. Belächelt oder für ihre Zähigkeit bewundert, trotzten sie ihrer Arbeit Sinn ab und bewahren Stolz. Wir haben in grossen Reportagen über Textilgestalterinnen berichtet, später über Schmuckmacher. Jetzt folgt ein Streiflicht auf die Kunsthandwerker-Szene der neunziger Jahre.

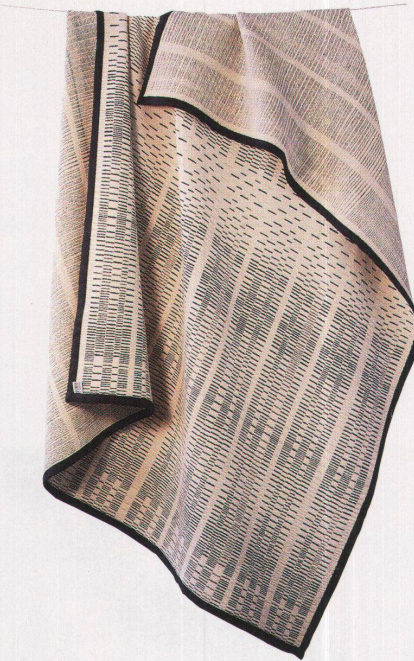
Von Adalbert Locher

Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerker haben in der Schweiz keinen leichten Stand. Schon beim Wort Kunsthandwerk scheiden sich die Geister. Denken die einen dabei an Brienzer Schnitzereien, assoziieren andere spöttisch Gattinnen von Architekten beim sinnstiftenden Handweben und Teppichknüpfen. Auch Designer, vorab Industriedesigner, grenzen sich tunlichst ab, markieren Terrain etwa mit ihrer Vorliebe zu Anglizismen, was mitunter abfährt, wenn sich Kunsthandwerker plötzlich Designer nennen, um dem vermeintlichen Schimpf des «Kunstgewerblichen» zu entinnen. Damit hat sich's denn auch punkto Gemeinsamkeiten. Im Design Center in Langenthal hat zwar die Bernische Stiftung für angewandte Kunst ein Büro und Lagerräume gemietet und wurde, da vorläufig mit üppigen kantonalen Mitteln gesegnet, von den Zentrumsverantwortlichen zeitweise heftig umworben. Der gewünschte Schulterchluss kam indes nicht zuwege, da die Kunsthandwerker fürchteten, sogleich vereinnahmt zu werden, und Christian Jacquet, der Direktor des Design Center, auch nicht so recht wollte – im Programm kommt Kunsthandwerk jedenfalls bislang nur nebenbei vor (HP 9/96).

Aber es gibt auch viele Beispiele geglückter Zusammenarbeit: Die Uhrenfabrik Milus in Biel etwa engagierte unlängst 15 Schmuckgestalterinnen, um Zifferblätter zu entwerfen, oder Textilunternehmen wie Boller-Winkler, Lantal, Ruckstuhl oder Création Baumann arbeiten beim Entwurf seit jeher auch mit Kunsthandwerkerinnen zusammen.

Distanzierung, Abgrenzung, Linienkampf

Nur: Auch Kunsthandwerker grenzen sich gerne ab, sie fühlen sich bisweilen über industrielle Güterproduktion erhaben. Sie sehen sich als Statthalter des Guten und Wahren und pfeffern gegen Märkte und Moden. Sie sehen in Galerien und staatlichen Museen den einzig würdigen Platz für ihr Kunsthandwerk, das dort Angewandte Kunst heisst und trotzdem von Kunstpäpsten oft und gern in der Luft zerrissen oder noch schlimmer: ignoriert wird. Und sie pamphletieren frisch drauflos wie zurzeit eine lose Vereinigung von Produktgestalterinnen und Dienstleistern in Luzern. Unter dem Label «Mondmilch» wollen sie gemäss einer in Läden aufgelegten Broschüre des Konsumenten «Sinne schärfen für das gute Gut: für das funktionelle Design. Für nutzbringende Kreation. Für die innovative Dienstleistung. Für die kompromisslose Qualität. Für den fairen Preis.» Und erklären allen, die solch Absolutes immer noch nicht ganz



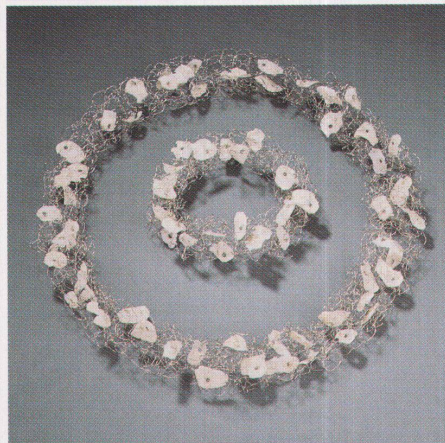
Deckenlampe für Leuchtstoffröhre, Aluminium gestanz und gebogen: Neue Werkstatt, Winterthur

Schale aus blauem Glas Ø 34 cm: Philip Baldwin, Monica Guggisberg, Verrerie de Nonfoux

Plaid, Bouretteseide handgewoben 140 x 160 cm: Webstube Bühl, Nesslau; Vertrieb tuch re form, Winterthur

Karaffen, Ton, Silber und Goldauflage: Peter Fink, Ependes

Colliers aus Pflanzensamen und Silber: Rahel Hofkunst, Ependes



verstanden haben: «Diese Broschüre ist eine Kampfschrift: Gegen die Konsumwut, für mehr Lust beim Kauf», denn es gebe zuviel Ware auf dem Markt, die längst nicht mehr konsumiert werden könne. Liest man solches heutzutage, fühlt man sich in die Anfänge des Werkbundes zurückversetzt – das war vor neunzig Jahren.

Bisweilen geht der Riss aber auch quer durch die eigenen Reihen: Im Frühling wurde im Saal der Alten Kaserne in Winterthur gemurrt: Einzelne Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker (ASK) muckten an der Generalversammlung gegen den Vorstand und die Jurierung der Ausstellung «Gefässe sind Geschichte – Gefässe machen Geschichte» auf. Da waren fast nur künstlerische Objekte ausgestellt, die «Neue Zürcher Zeitung» kommentierte freundlich. Der traditionellen Fraktion gefiel es aber nicht. «Haben wir eine Jury gewählt, die nicht mehr weiss, wie ein Gefäss aussieht?», maulte einer im ASK-Mitteilungsblatt und forderte getrennte Ausstellungen von Töpferhandwerk und Objektkeramik. Eine überflüssige Forderung übrigens, veranstaltet die ASK doch auch Wettbewerbe zu Gebrauchskeramik, vor einem Jahr etwa «Tea for Two» im Palais Besenval Solothurn.

Viele Züglein, kein Zug

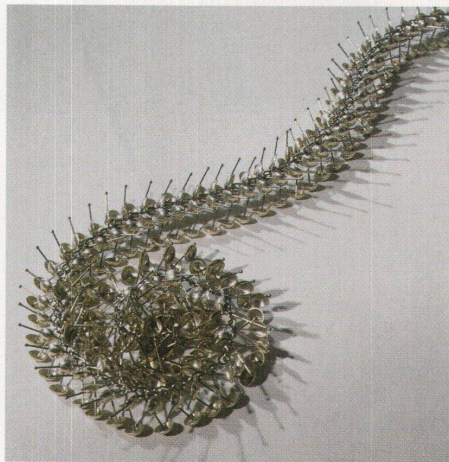
Verschwörung und Brotneid gehören zur Kunsthandwerker-Szene. Alle ringen um die knappen Mittel, verteidigen ihre Nischen und müssen auf

einiges verzichten. Neben Anerkennung auch auf Geld. Kein Wunder, gelang es bisher nicht, trotz ehrbarer Versuche etwa des Präsidenten des Schweizer Crafts Council (CCS), des ehemaligen Direktors von Schule und Museum für Gestaltung Zürich, Hansjörg Budliger, die verschiedenen Organisationen des Kunsthandwerks (siehe Kasten) unter einem Dach zu vereinen, von wo aus vereint gekämpft werden könnte – zum Beispiel um mehr Aufmerksamkeit in den Medien, um mehr Resonanz in der Bildungsdebatte, wo zurzeit entscheidende Weichen für die Fachhochschule gestellt werden. Gemeinsam gekämpft werden könnte auch um öffentliche Gelder, wo das Kunsthandwerk um jeden Brosamen dankbar sein muss. Damit man die Verhältnisse kennt: Der CCS mit über 600 Mitgliedern in allen Landesteilen ist Jahr für Jahr dankbar für 30 000 Franken aus dem Bundesamt für Kultur. Mit solchen Sümmechen wird anderswo ein Meter Strasse, ein Geschützrohr oder ein Stück Stall spendiert – Kinkerlitzchen in Töpfen der Subventionsmilliarden. Das Metier hat keine Lobby und konnte sich als Bewegung kaum etablieren, mit Ausnahme des Heimatwerks, das, in Krisenzeiten vor sechzig Jahren gegründet, von einer Vertriebs- und Ausbildungsorganisation für bäuerlichen Nebenerwerb zu einer Ladenkette mit heute 25 teils prominenten Adressen angewachsen ist, wo es sich durchaus auch um neueres Kunsthandwerk kümmert. Bezeichnenderweise wurde das Heimatwerk vom Bauernzar und achten Bundesrat der dreissiger Jahre, Ernst Laur, gegründet – der verstand etwas vom Lobbyieren.

Neidvoller Blick nach England

Dennoch: Auch ein Heimatwerk nimmt sich bescheiden aus verglichen mit der Kunsthandwerkerinnenbewegung in England, die mit aller Selbstverständlichkeit alljährlich auf Staatsbeiträge in Millionenhöhe (1995: 4,5 Mio. Pfund) zählen kann, wo Museen, Infrastrukturen und einzelne gefördert werden – auch weil sich gezeigt hat, dass Kunsthandwerk durchaus wirtschaftlich sinnvoll ist, Arbeit und Mehrwert schafft.

Doch nicht nur beim Geld, auch bei der Information hapert's hierzulande: Es gibt keine schweizerische Zeitschrift für Kunsthandwerk mit Breitenwirkung. Man blickt neidisch auf die grossformatige Postille des englischen Crafts Council mit guten Fotografien und gepflegt wie «Harpers Ba-



Halsschmuck, Silber und Chromstahl:
Ursula Bonderer, Zürich

Büchergestelle, MDF gespritzt: Jacques
Dewarrat, Murist

Foulard «Seeigel», Crêpe de Chine: Barbara
Wolfensberger, Suhr

zaar», oder auf die gepflegte Zeitschrift der belgischen Kunsthandwerker oder auf das deutsche Heft «Art Aurea», letzteres sogar ein privat getragenes Heft. In der Schweiz hingegen produzieren die Kunsthandwerkervereinigungen Broschüren und Broschürchen mit Stückkosten, dass sie an keinem Kiosk gekauft würden. Die Mitglieder zahlen ihre teuren Vereinszeitungen ergeben, weil sie nicht wissen, dass für dasselbe Geld, würde es von den Vereinigungen zusammengelegt, ein Blatt gemacht werden könnte, das den Kreis der Mitglieder sprengt und so die dringend gebrauchte Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit erzielen könnte. Doch malen wir die Welt nicht schwärzer als sie ist, führen wir auch noch an, was an Förderung trotzdem geschieht. Das wichtigste öffentliche Engagement hierzulande ist die Ausbildung an einer Schule für Gestaltung; für Schmuck in Zürich und Genf, für Keramik in Vevey und Bern, für Textilien in Luzern, Basel und Zürich. Unter den Kantonen ist Bern eine Ausnahme: Dieser Kanton hat 1996 eine Stiftung für angewandte Kunst mit Sitz im anfangs zitierten Design Center Langenthal gegründet. Die Stiftung verfügt über ein Kapital von 1,1 Mio. Franken und jährliche Mittel von 350 000 Franken. Damit werden Ausstellungen organisiert, Projekte gefördert, Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Ausserdem fördert Bern seine Kunsthandwerkerinnen mit Stipendien. Schliesslich der Bund: Das Bundesamt für Kultur schreibt jedes Jahr den Eidg. Wettbewerb für Gestaltung aus (siehe Seite xy), spricht Werkbeiträge, kauft Werke an, unterstützt Vereinigungen und Projekte im In- und Ausland. Kunstgewerbe ist hier, was ja durchaus Sinn macht, in die Designförderung eingebettet.

Neues, städtisches Publikum

Alles in allem: Auch die kargen Verhältnisse lassen Blüten spriessen. Erstaunlich, was an Qualität kreuz und quer im Land entsteht und eine neue Art von Käufern findet. Leute, die das individuell gestaltete Gebrauchs- oder das Schmuckstück für den Salon schätzen und die Mühen nicht scheuen, die teils fast im Versteckten Produzierenden aufzustöbern, denn an Passantenlage kann sich kaum eine Kunsthandwerkerin den Laden leisten. So werden Vernissagen organisiert, Tage der offenen Tür oder Gruppenausstellungen. Freilich nicht immer mit dem gewünschten Erfolg – eine ansehnliche Schau etwa der Gruppe Oreille Bleue in Pay-



Die Kunsthandwerker-Szene

Die Vereine: Die Kunsthandwerker-Szene ist rege und vielfältig. Im CCS sind 600, in der Arbeitsgemeinschaft gestaltendes Handwerk (sagh) sind 150 Mitglieder vereint. Die sagh versteht sich als Berufsverband und organisiert Jahr für Jahr an der MUBA das Form Forum Schweiz, eine jurierte Ausstellung. Es gibt auch zahlreiche Branchenclubs: 400 Leute sind in der ASK, der Arbeitsgemeinschaft der Keramiker, organisiert, 30 gehören zur Pro Keramik Zentralschweiz, im Keramik Forum Bern sind 80 Menschen organisiert; 40 sind mit dabei beim Centre d'arts appliqués in Genf; 210 gehören zur Interessengemeinschaft Weben; die Vereinigung der Quilter hat 1200 Mitglieder; zum Verein Freunde des Scherenschnitts gehören 330, und die Vereinigung der Spitzenmacherinnen zählt 950 Leute.

Die Museen: In 21 Museen der Schweiz wird Kunsthandwerk gezeigt, mit Schwerpunkt auf historischen Arbeiten.

Grössere Museen mit teilweise zeitgenössischem Programm:

- Musée Ariana, Genf, international bedeutende Keramik- und Porzellansammlung
- Kornhaus, temporär (die reichhaltige kantonalbernerische Sammlung ist zurzeit ohne Ausstellungsort, früher im Stadtberner Käfigturm untergebracht)
- Museum Bellerive, Zürich
- Gewerbemuseum Winterthur
- Musée des Arts Décoratifs, Lausanne

Galerien

Beim CCS Crafts Council Schweiz, Seegartenstrasse 26, 8810 Horgen, ist für 10 Franken in Briefmarken und mit adressiertem und frankiertem Antwortcouvert eine Liste vieler schweizerischer Galerien erhältlich, welche zeitgenössisches Kunsthandwerk führen.

Der Crafts Council Schweiz feiert

Der CCS ist die breiteste Kunsthandwerker-Vereinigung der Schweiz. Sie feiert vom 18. Oktober bis 14. November im Kornhaus Bern mit der Ausstellung «1+1+...» und einer Reihe Vorträge, Präsentationen und Diskussionen unter dem Titel «Kunsthandwerk zwischen Stuhl und Bank?» ihr zehnjähriges Bestehen. An der Vernissage am 17. Oktober um 19 Uhr wird der Preis des Kunsthandwerkers 1996 an vier Arbeiten verliehen. Informationen: CCS, Seegartenstrasse 26, 8810 Horgen. 01 / 726 06 12, Fax 01 / 726 06 15.

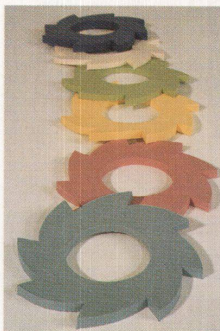
erne hat das Publikum kaum bemerkt. Es sind eher die Städte mit ihrem Einzugsgebiet einer kultivierten Klientel, welche das Kunsthandwerk in einer neuen Art entdecken – Architekten und Einrichter, Liebhaberinnen und Sammlerinnen sind das neue Publikum. Der Marktplatz verlagert sich zusehends in spezialisierte Galerien, dem grossen Publikum präsentiert man sich noch am ehesten zur Weihnachtszeit oder in touristisch attraktivem Umfeld. Ansonsten wird die Stammkundschaft gepflegt.

Alte Vereinigungen, junge Grüppchen

Die Vielfalt der Gruppen und Grüppchen ist nebenan skizziert. Die wichtigsten Linien: Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft gestaltendes Handwerk (sagh) feierte dieses Jahr den fünfzigsten Geburtstag – dabei war zu erfahren, dass sie einen Partner sucht. Die sagh hat ausschliesslich professionelle Mitglieder und den Ruf, eher traditionell-gewerbliches Kunsthandwerk zu fördern. Sie pflegt intensive Weiterbildung bei internen Fachgesprächen und präsentiert sich jährlich unter dem Signet Form Forum Schweiz an einer beachtlichen Sonderschau an der Muba. Die ASK, die Keramikerinnen und Keramiker, kennt strenge Eintrittsregeln und hütet ihre Qualität mit juriierten thematischen Ausstellungen. Die Jüngeren wenden sich zunehmend der Objektkeramik zu. Der grösste Verband, der CCS, stellt keine Eintrittsbedingungen und hat das breiteste Spektrum. Wettbewerbsthemen wie «Liebespfand» oder «Multiples» werden jeweils von allen Gattungen bearbeitet. Dieses Jahr gilt der Wettbewerb «1+1+...» der partnerschaftlichen Arbeit – die Eingaben müssen mindestens zwei Autoren haben. Dieses Thema ist sinnfällig für die Beliebtheit, in kleinen Gruppen zusammenzuarbeiten. Nebst den etablierten Organisationen entwickelten sich in den letzten Jahren zahllose Zusammenschlüsse im engsten Umfeld – Atelier- und Verkaufsgemeinschaften oder Ausstellungsinitiativen.

Hier spannen Hut- und Taschenmacherinnen mit Schmuckgestaltern zusammen, dort organisieren Keramikerinnen den gemeinsamen Auftritt. Sie und andere Gruppierungen prägen und beleben die Kunsthandwerker-Szene der neunziger Jahre. Und beweisen mit ihrem Netzwerk, dass Kunsthandwerk – theoretisch zwischen allen Stühlen – lebt und lebt.

Armreifen, Silikon
Christine Buser, Aarau



Tasche, Fell/Leder
Brigitte Hürzeler, Aarau



Hut, Wildleder
Luzia Vogel, Aarau



Ateliers, Läden, Vertrieb

Neue Werkstatt Winterthur

Christoph Dietlicher, Thomas Drack und Andreas Giupponi entwerfen und produzieren Schmuck und Gerät, vor allem Lampen, zum Beispiel für den Technopark oder Globus. Nach Startjahren in Zürich (HP 12/94) zügelten sie nach Winterthur in eine alte Fabrik. Als Firmeninhaber zahlen sie sich den gleichen Lohn aus. Sie pflegen ihre Kundschaft und Freunde mit Ausstellungen im Haus und bieten auch anders eine Plattform, zum Beispiel unlängst mit der Teppichausstellung «Echt Geiss».

Kontakt: 052 / 233 63 22.

Schmuckwerkstatt Aarau und Atelier Ueberhaupt

Nebst den Schmuckgestaltern Christine Buser und Roger Weber arbeiten auch Brigitte Hürzeler (Leder/Taschen) und Luzia Vogel (Hutmacherin, «Ueberhaupt») unter demselben Dach in der Aarauser Unterstadt. Jede arbeitet auf eigene Rechnung, die Infrastruktur wird, soweit möglich, geteilt. Herzstück des Gemeinschaftsateliers ist die grosszügige Galerie im Obergeschoss. Da finden auch regelmässig die thematischen Ausstellungen auf Einladung des Duos Buser/Weber statt. Dieses Jahr gastiert der Verein Fremde Federn mit seiner thematischen Ausstellung «42'875 cm³». Das ist das Volumen einer Transportkiste aus Holz, als Objektvorgabe für die beteiligten Schmuckmacherinnen. Ausstellung: bis 12. Oktober in der

Schmuckwerkstatt, Asylstrasse 16, Aarau.
Kontakt: 062 / 824 60 49.

Textildruckatelier Sissach

Alexandra Hänggi, Meret Winiger und Fabia Zindel entwerfen, drucken und kolorieren ihre Stoffe in eigener Regie. Sie produzieren Unikate und Kleinserien für die Bereiche Heimtextilien, Konfektion und Accessoires. Bevorzugte Materialien sind die Naturfasern Seide, Baumwolle, Wolle und Leinen.

Kontakt: 061 / 971 85 90.

Borax Zürich

Im Laden Borax an der Münstergasse in Zürich verkaufen Martina Altermatt, Christina Dalbert, Catherine Hauser und Baba Rüegg Schmuck und Kleider, die sie selber entworfen und produziert haben. Altermatt und Dalbert haben ein gemeinsames Schmuckatelier (HP 9/94).

Kontakt: 01 / 251 90 51.

Zebra Bern

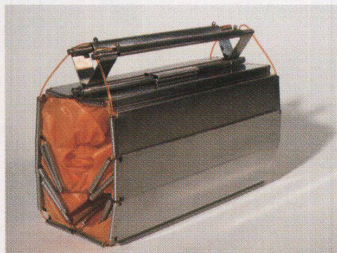
Franziska Tschanz und Matthias Eichenberger sind eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft in Bern. Tschanz stellt Kleider und Hüte her, Eichenberger Schmuck. Im gemeinsamen Laden «Zebra» (HP 3/94) verkaufen sie. Eichenberger organisierte den Schmuckwettbewerb «für Ohr und Haar» (HP 6-7/95) und gibt unregelmässig das Fanzine «Black Maria» heraus.

Kontakt: 031 / 351 54 29.

Tücher Seide/Kaschmir handgewoben:
Kathrin Börlin, tuch re form, Winterthur



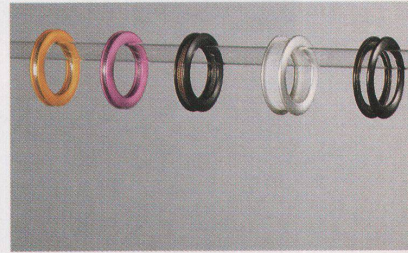
Verwandelbare Tasche:
Regina Zumsteg, Zürich



Foulard, Wollmousseline:
Regula Kern, Suhr



Foulard, Crêpe de Chine:
Janine Graf, Suhr



Armeifen, Alu eloxiert:
Nicolas Savoy, Gletterens

Fink/Hofkunst Ependes

Rahel Hofkunst (Schmuck/Textil) und Peter Fink (Keramik) sind eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft in Ependes.
Kontakt: 037 / 33 44 42.

tuch re form Winterthur

Hinter Laden und Galerie in der Winterthurer Altstadt steht eine Genossenschaft. Ausgestellt und verkauft wird, was in Handarbeit geschneidert, gefilzt, gedruckt und gewoben worden ist. Webwaren – Teppiche, Schals, Tücher – dominieren, im Sortiment sind auch Fabrikate wie Filzpantoffeln oder Klapppliegestühle. Das aktuelle Ausstellungsprogramm: «Filzvisionen» bis 19. Oktober, «Naheliegendes» 23. Oktober bis 20. November, «Reflektion Absorption» 4. Januar bis 12. Februar 97.
Kontakt: 052 / 212 28 00.

Bonderer/Zumsteg Zürich

Ursula Bonderer und Regina Zumsteg teilen Raum und Werkzeug im Atelier an der Förrli-buckstrasse in Zürich. Bonderer machte mit raffinierten Ketten auf sich aufmerksam, Zumsteg mit verwandelbaren Taschen.
Kontakt: 01 / 273 46 24.

Graf/Wolfensberger/Kern Suhr

Janine Graf, Barbara Wolfensberger (HP 4/94) und Regula Kern haben ihr gemeinsames Atelier in der Textildruckerei TDS in Suhr einge-

mietet. Im Siebdruckverfahren bedrucken sie Seide, Wolle und Baumwolle. Unikate und Kleinserien. Jede der Frauen arbeitet an eigenen Entwicklungen, die eigenhändig vom Entwurf bis zum Druck ausgeführt werden. Größere Auflagen gingen auch schon als Auftrag an die Textildruckerei TDS. Als Entwerferinnen bedienen sie auch die Industrie mit ihren Ideen. Neben eigenen Projekten traten sie im September das erste Mal als Gruppe auf.
Kontakt: 062 / 842 92 51.

Verrerie Nonfoux

Monica Guggisberg und Philip Baldwin betreiben das international bekannteste Glasstudio der Schweiz, die Verrerie in Nonfoux (HP 6-7/94). Für den öffentlichen Auftritt arbeiten sie eng mit der Sanske Galerie Zürich zusammen. Vom 14. September bis 10. November stellen sie in der Galerie San Nicolò in Venedig aus und vom 23. November bis 18. Januar in der Verrerie de Nonfoux. Kontakt: 024 / 35 16 92.

Seven Zürich

Schmuck, Taschen und Kleider verkaufen sieben junge Leute im kürzlich eingeweihten Laden 'seven' im Zürcher Niederdorf. Und zwar nur, was sie selber entworfen und hergestellt haben. Dabei sind Sasha Haettenschweiler, Tamara Rist, Franziska Scherrer, Peter Hügli, Biggi Uhl, Stefan Steiner, Nathalie Aschwanden.
Kontakt: 01 / 262 65 65.

L'Oreille Bleue

Das Blaue Ohr ist eine Ausstellungsinitiative der Region Freiburg. Im Frühjahr stellten über ein Dutzend Mitglieder (Holz, Textil, Glas, Keramik, Schmuck) in Payerne aus. Nach diesem zweiten Auftritt ist eine Standortbestimmung nötig – Aufwand und Ertrag stimmten nicht überein. 1996 dabei waren Rosaria Biadici, Henniez; Catherine Blondin, Vesin; Françoise Bolli, Nidau; Hubert Crevoisier, La Chau-de-Fonds; Catherine Engel, La Neuveville; Carlo Fasola, Estavayer-le-Lac; Bertrand Fellay, Bramois; Peter Fink, Ependes; Dominique Forestier, Payerne/Meyriez; Dominique Grange, Henniez; Rahel Hofkunst, Ependes; Thierry Holweger, Cheiry; Winicjusz Moskal, Lucens; Jean Pache, Pont-la-Ville; Lisette Rossat, Granges-Marnand; Jean-Yves Sartori, Payerne; Nicholas Savoy, Gletterens.
Kontakt: Dominique Forestier, 037 / 61 60 31.

Fiasko

Bereits zum dritten Mal fand heuer Fiasko statt, eine Ausstellungsinitiative von einem Dutzend Kunsthandwerker der Region Solothurn. Vom Raumgestalter bis zum Messerschmied ist ein breites Spektrum vertreten – Schmuck, Holzobjekte, Kleider, Geräte. Dabei sind Christina Cardarelli/Marianne Flückiger (Textil); Meinrad Emch (Objekte); Orlando Wassler (Objekte); Ruedi Allemann (Licht: Lampen und Objekte); Thomas Hürlimann und Stefan Schneller (Gold-

schmiede); ARG aktive Raumgestaltung Urs Alber; Schnider & Hammer (Goldschmiede); Philipp Branschi (Messerschmied).
Kontakt: Urs Alber, 065 / 22 87 20.

Fremde Federn

Im Verein Fremde Federn (HP 6-7/94) haben sich ein Dutzend Schmuckgestalterinnen aus den Regionen Aarau/Zürich zusammenschlossen. Zum Bestand der Ausstellungsinitiative gehört auch eine Kartei mit 500 Adressen. Ausstellungsthemen waren bisher «Ess-Schmuck», «Schmucklos», «Badeschmuck». Die aktuelle Ausstellung «42875cm» wird vom 21. September bis 12. Oktober in der Schmuckwerkstatt Aarau und vom 7. bis 28. Dezember im Centre Culturel in Zermatt gezeigt.
Kontakt: 062 / 824 60 49.

Ausstellungsinitiativen